Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

135 (18.11.1919)

Visual Library

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugs-Preis: Durch die Post bezogen monatlich 93 Pfennig am Postschalter abgeholt, durch den Briefträger und unsere Austräger frei ins Haus gebracht monatlich 1 Mk. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten. Einzelnummer 10 Pfennig.

Geschäftszeit 1/28—5 Uhr, Sonntags geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen kosten im Anzeigenteil die Petitzeile (42 mm breit) 30 Pfg. bei Platzvorschrift 35 Pfg im textlichen Teil (87 mm breit) 60 Pfg an erster Stelle 70 Pfg. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort Sinsheim.

Schluß d. Anzeigenannahme 8 Uhr vorm., umfangreicher Anzeigen wollen Tags zuvor aufgegeben werden.

Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 6903

№ 135. Dienstag, den 18. November 1919. 80. Jahrgang

Das Wichtigste.

In der Verhandlung vor dem Untersuchungs-Ausschuß erklärte Helfferich, daß er hinsichtlich des U-Bootkrieges die moralische und politische Mitverantwortung übernehme. Später kam es zu heftigen Zusammenstößen, sodaß die Sitzung zeitweilig unterbrochen werden mußte. — Die Sitzungen des Untersuchsausschusses wurden infolge dessen auf unbestimmte Zeit vertagt.

*

Dem Generalfeldmarschall Hindenburg wurden in Berlin überwältigende Huldigungskundgebungen bereitet.

*

In Elsaß-Lothringen fand ein begeisteter Empfang der aus amerikanischer und englischen Gefangenschaft zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen statt.

*

Frankreich verlangt eine Million deutscher Arbeiter für das zerstörte Gebiet.

*

Die Binnenschiffahrt wird durch eine Verordnung des Reichsverkehrsministeriums in nächster Zeit lediglich dem Transport von Kohlen und Lebensmitteln nutzbar gemacht.

*

Amerika beabsichtigt in kürzester Zeit den Kriegszustand mit den Mittelmächten aufzuheben ohne Rücksicht auf die noch schwebenden Debatten über die Ratifikation des Friedensvertrages.

*

Budapest ist von den Rumänen geräumt worden.

*

Bulgarien hat sich bereit erklärt, den ihm auferlegten Gewaltfrieden zu unterzeichnen

*

Im Südteil der Prov. Moskau ist ein gut organisierter, weit ausgebreiteter Ausstand gegen Sowjet-Rußland ausgebrochen.

*

Im Seinedepartement herrscht eine derartige Kohlennot, daß die ganze Elektrizitätsversorgung in Frage gestellt ist.

Aus dem Untersuchungsausschuß.

Helfferich über den U-Bootkrieg. — Starker Zusammenstoß zwischen Vertretern der alten und der neuen Regierung.

Berlin, 14. Nov. In der heutigen Sitzung setzte Staatssekretär a. d. Helfferich zunächst seine Darlegungen über den U-Bootkrieg fort; er wies darauf hin daß der U-Bootkrieg von Ludendorff und Hindenburg gefordert worden sei, daß er selbst von dem U-Bootkrieg abgeraten habe, aber doch die moralische und politische Verantwortung dafür übernehme, nachdem er sich überzeugt hatte, daß es Amerika mit der Friedensvermittlung nicht ernst sei. In der weiteren Erörterung kommt es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Helfferich und Reichsminister Dr. David, den Helfferich scharf angreift, weil er in einer öffentlichen Versammlung behauptet habe, der Reichstag sei in der Frage des U-Bootkrieges hinters Licht geführt worden. Als Dr. David seine Angriffe, wenn auch in gemilderter Form wiederholt, protestiert der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg darüber, daß der Untersuchungsausschuß, der nur zu untersuchen habe, den Vorwurf Davids zulasse, als ob er, Bethmann-Hollweg, gegenüber Amerika eine illoyale Politik geführt habe. Als Dr. David den Vorwurf gegenüber dem früheren Staatssekretär Dr. Zimmermann aufrechterhält, fragte Bethmann-Hollweg erregt den Ausschuß, ob der Untersuchungsausschuß dazu dienen solle, daß jetzige Regierungsmitglieder gegen die frühere Regierung öffentlich die schwersten Anklagen erheben. Helfferich erklärt, er verlasse den Saal, falls nicht eine befriedigende Antwort erfolge und Dr. Zimmermann protestierte energisch. Der Ausschuß zieht sich hierauf zu einer längeren Beratung zurück und läßt durch den Vorsitzenden die Erklärung abgeben, daß er **nur Tatsachen festzustellen habe** und Werturteile einzelner Mitglieder des Ausschusses für ihn nicht maßgebend seien und gerügt würden.

*

Es war schon dem Bericht über die Mittwochsitzung des Untersuchungsausschusses anzumerken, daß mit dem Eingreifen Helfferichs ein scharfer Wind eingesetzt hat. In der Freitagssitzung aber kam es zu förmlichen **Zusammenstößen** zwischen den Zeugen, die ein Teil des Ausschusses gerne zu Angeklagten machen möchte, und Mitgliedern des Ausschusses, Zusammenstößen von einer Schwere, daß die Sitzung unterbrochen und nachher eine feierliche Erklärung des Ausschusses als eines „Organs zur Untersuchung von Tatsachen" also nicht eines Gerichtshofs abgegeben werden mußte, die die Haltung besonders des Reichsministers Dr. David mit der scharfen Kennzeichnung als „Vorurteile" von Mitgliedern als nichtmaßgebend für den Ausschuß entschieden ablehnte. Das scharfe Auftreten Helfferichs, das dann auch Bethmann Hollweg und den früheren Staatssekretär des ausw. Amts Dr. Zimmermann zu gleichem Schneid ermutigte, hat also den Ausschuß, der über seine Aufgabe und seine Befugnisse allmählich die Klarheit verloren hatte, rasch ernüchtert. Der nächste Anlaß war eine Revolutionsgedenktagsfestrede des Reichsministers und Ausschußmitglieds Dr. David, die davon sprach, die alte Regierung habe Reichstag und Volk in der Frage der Friedensmöglichkeiten im Dezember 1916 vor der Entscheidung über den uneingeschränkten U-Bootkrieg hinters Licht geführt — der Bericht des „Vorwärts" hat den Ton noch verschärft. Helfferich nahm das Wort zum Anlaß temperamentvoller Zurückweisung, und Dr. David, in der Verteidigung in die Enge getrieben, flüchtete sich erst recht in die Rolle des Anklägers hinein, bis Bethmann die klare Frage erhob ob der Zweck des Ausschusses die öffentliche Anklage der früheren Regierung sei und Helfferich diese Frage durch die Drohung stützte, den Saal zu verlassen, also weiteres Zeugnis zu verweigern. Der Ausschuß ist nun einmal kein Staatsgerichtshof, selbst wenn ein Teil seiner Mitglieder alle ihre Künste aufbieten, ihn dazu zu machen. Und es ist nur zu begrüßen, daß die Zeugen aus den Reihen der alten Regierung sich nicht aus der Stellung von Zeugen in die von Angeklagten drängen lassen.

Die Sitzungen des Untersuchungsausschusses auf unbestimmte Zeit vertagt.

W Berlin, 15. Nov. In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses weigerte sich der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich, die Frage des Mitgliedes des Untersuchungsausschusses Dr. Kohn direkt zu beantworten. Dr. Helfferich wurde infolgegessen gemäß Beschluß des Ausschusses in die durch seine Weigerung verursachten Kosten von 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Warmuth legte sein Amt nieder, da der Strafbeschluß nicht seiner Auffassung entsprach. Der stellvertretende Vorsitzende Gothein vertagte dann die Sitzung auf unbestimmte Zeit.

Huldigungskundgebung für Hindenburg.

Berlin, 14. Nov. Wie erwartet, kam es der Tägl. Rundschau zufolge heute vormittag in den dem Reichstag benachbarten barten Hauptstraßen zu einer großen Kundgebung. Von 9 Uhr ab sammelten sich Studenten mit schwarz-weiß-roten Bannern, z. T. mit den Farben ihrer Korporationen geschmückt. Auch Schüler trafen in großer Zahl ein. Um 10 Uhr kam das Automobil des Generalfeldmarschalls, der mit seinem Sohn im Wagen saß, durch die Hofjägerallee heran. Brausende Hochrufe empfingen ihn. Immer wieder erscholl der Ruf: „Hoch Hindenburg! Hoch Ludendorff! Nieder mit der Revolution! Hindenburg beugte sich aus dem Wagen, dankte für den freundlichen Empfang und bat, die Straße freizugehen. In diesem Augenblick schwang sich ein Student auf das Trittbrett des Autos und rief: Straße versperren! **Wir lassen Hindenburg nicht vor dem Untersuchungsausschuß ausfragen!** Hindenburg protestierte, wie man deutlich erkennen konnte, doch vermochte er sich kein Gehör zu verschaffen. Obwohl er und der Chauffeur auf die Menge einzureden versuchten, vermochten sie das Automobil nur schrittweise vorzuschieben. Unter Absingen der Lieder: Deutschland über alles, der Wacht am Rhein und anderer patriotischer Gesänge ging der Zug nach den Zelten. Vor dem Reichstag hatten inzwischen Tausende von Personen Aufstellung genommen und erwarteten die Ankunft des Generalfeldmarschalls. Ein Student hielt eine Rede, in der er erklärte, daß man um keinen Preis Deutschlands größten Feldherrn wie einen dummen Jungen vor dem Untersuchungsausschuß verhören dürfe. Er forderte die Umstehenden auf, alles zu tun, um zu verhindern daß Hindenburg den Untersuchungsausschuß betrete. Er schloß mit einem Hoch auf das Kaiserreich und Kaiser Wilhelm II., in das die Menge jubelnd einstimmte. In diesem Augenblick kam der Kraftwagen Hindenburgs heran. Die Menge umdrängte das Auto. **Der Generalfeldmarschall wehrte** nur immer mit den Händen den Allzustürmischen und dankte immer wieder. Einen Offizier des 3. Garderegiments zu Fuß, dem der Generalfeldmarschall angehörte, anwortete er auf den Zuruf: Exzellenz! Das 3. Garderegiment! mit den Worten: Ja, ich weiß es! und reichte ihm die Hand. Von hunderten von Studenten begleitet, wand sich das Auto mühsam durch die dichten Mengen und verschwand in der Richtung nach dem Lehrter Bahnhof. Noch lange warteten Tausende vor dem Reichstagsgebäude, bis jemand mitteilte, daß der Feldmarschall am Montag halb 10 Uhr das Reichstagsgebäude durch Portal 2 betreten werde, und dann zerstreuten sich die Gruppen. Der größte Teil der Abendpresse berichtet, daß Hindenburg die Absicht gehabt habe bereits heute den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses anzuwohnen, aber von der Menge daran gehindert worden sei dem steht eine Bemerkung Hindenburgs entgegen, der aus dem Automobil der Menge zurief: Ich danke Ihnen für Ihre Huldigung, aber jetzt muß ich nach Hause. Ich habe zu arbeiten! Tatsächlich war Generalfeldmarschall v. Hindenburg für die heutige Sitzung gar nicht vorgeladen, er dürfte erst in der Montagsitzung erscheinen.

Goldene Worte Hindenburgs.

Berlin, 13. Nov. Generalfeldmarschall Hindenburg hatte bald nach seiner Ankunft in Berlin eine längere Unterredung mit einer ihm seit Jahren nahestehenden Persönlichkeit, von der uns liebenswürdigerweise der Hauptinhalt des Gesprächs zur Verfügung gestellt wurde. Hindenburg sagte: Vor meiner Befragung in der Untersuchungskommission möchte ich mich auch nicht gesprächsweise über die Zweckmäßigkeit der Untersuchungskommission für die inneren Verhältnisse, über die Wirkung im Auslande, über die juristischen Bedenken, zu denen schon Exzellenz v. Bethmann Stellung nahm, äußern. Ich würde sonst denselben Fehler machen, der zum Beispiel mit der Ludendorffhetze vor der Aussage meines ehemalig ersten Generalquartiermeisters und vor meiner Aussage gemacht wird. Ich werde in Ruhe abwarten, was sich vor der Kommission ereignen wird. **Ich verstehe diese Hetze einem Mann wie Ludorff gegenüber nicht, der eine ungewöhnliche Begabung und Arbeitskraft restlos in den Dienst der uns aufgezwungenen Kriegführung gestellt und ganz Außerordentliches für Volk und Vaterland geleistet hat.** Ich verstehe die Verurteilung Ludendorffs schon deshalb nicht, weil nicht er, sondern ich der Chef des Generalstabes des Feldheeres war, ich allein also auch die ganze Verantwortung für alle militärischen Entscheidungen trage. Politische tragen wir nicht. Wenn ich den ganzen Feldzug in meinem Gedächtnis vorüberfließen lasse, so kann ich nur sagen, daß nicht eine einzige Entscheidung unter den gleichen Voraussetzungen, unter den gleichen Kenntnissen der eigenen wie der Lage des Feindes, wenn ich sie noch einmal zu fällen hätte, anders ausfallen würde wie sie seinerzeit tatsächlich ausgefallen ist. **Nachträglich wenn der Schleier gelüftet ist, läßt sich gut reden.** Ein Hauptelement des Krieges, das der Ungewißheit wird dabei übersehen. Gäbe es diese Ungewißheit des Krieges nicht, so gäbe es ja auch keine Kriege könnte man mathematisch genau ausrechnen, wer siegen muß. Ich bin kein Prophet, deshalb kann ist die Frage nach Deutschlands Zukunft nicht beantworten. Ich werde nicht mehr solange leben, um sie sehen zu können. Nur möchte ich glauben, daß trotz allem Deutschland wieder emporkommen wird, wenn es aus diesem Kriege gelernt hat. Ein Volk so großer Vergangenheit muß eine erträgliche Zukunft haben, **ein Volk das so Ungeheures geleistet hat, bis es innerlich zermürbt wurde, kann nicht untergehen, wenn die Selbstzerfleischung rechtzeitig aufhört.** Wenn Arbeit und Ordnung, wenn nationales Empfinden wiederkehrt, dann werden wir auch von der Katastrophe wieder geheilt.

Die Erfolge des U-Boot-Krieges nach amtlichem englischen Bericht.

Die Times vom 17. Oktober 1919 bringt außerordentlich interressante Mitteilungen aus einem neuen Weißbuch, welches die **Verlustziffern der britischen Marine** während des Krieges zum erstenmale bringt. Auf 164 Seiten werden alle Schiffsunfälle während des Krieges aufgeführt. Das Ergebnis ist, daß die britische Tonnage, welche nach Lloyd George 20 524 000 Tonnen bei Kriegsbeginn ausmachte, einen Gesamtverlust durch Kriegshandlungen gehabt hat v. 15 767 057 Tonnen. Alles dies in der Hauptsache durch den U-Bootkrieg. Außerdem noch 1 272 738 Tonnen Verlust, welcher durch reine Seeunfälle verursacht wurde. Unter jenen 15 Millionen Kriegsverlusten, welche hauptsächlich auf den U-Bootkrieg zu rechnen sind: an gesunkenen Schiffen 7 759 090 Tonnen, an beschädigten oder behinderten Schiffen 8 007 967 Tonnen. Was uns Deutsche hieran interessiert, ist, daß in diesen Ziffern der große Erfolg sichtbar wird, den der U-Bootkrieg gegen die englische Handelsmarine gehabt hat. Der Schaden wurde nur mit äußerster Anstrengung durch rücksichtslose Inanspruchnahme der gesamten Welttonnage unter Niederbrechung aller entgegenstehenden neutralen Schiffsinteressen ausgeglichen. Allerdings waren die Schiffsverluste im April 1917 am höchsten nämlich 169 Schiffe mit 545 282 Tonnen. Die Ziffer sank im Juli 1917 auf 99 und hat sich dann nicht wieder auf diese Höhe erhoben. Bemerkenswert ist auch die Ziffer der **verlorenen Menschenleben** Diese beträgt nur 14 287. Was haben die Engländer für ein Geschrei um diese 14 000 Menschenleben gemacht, und wie unendlich viel mehr deutsche Menschenleben haben sie durch ihre Hungerblockade, die zweifellos viel mehr gegen alles Völkerrecht war, zugrunde gerichtet! Wenn wir schätzen, daß es das Fünzigfache ausmacht, so ist das sicherlich noch viel zu wenig gerechnet. Wohl aber ist das Geschrei der Engländer, mit dem sie die Welt erfüllt haben über unseren U-Bootkrieg, wohl 50mal größer gewesen, als die berechtigten Klagen, die wir über den **Hungermord an unseren Frauen und Kindern** von uns gegeben haben.

Der Ententedruck auf uns.

Berlin, 15. Nov. Die Reichsregierung nimmt zu der Ententenote folgenden Standpunkt ein: Die angedrohten Strafmaßnahmen wegen angeblicher Verletzung des Waffenstillstandsvertrages sind **reine Willkür.** Deutschland hat sich unter großen Opfern bemüht, den Waffenstillstand zu erfüllen, und wenn nunmehr die Entente Anlaß nimmt, einzelne **ihr unliebsame Vorgänge als Waffenstillstandsverletzung** hinzustellen, so behauptet die Reichsregierung demgegenüber, daß eine rechtlich klar erwiesene Waffenstillstandsverletzung im allgemeinen der deutschen Regierung nicht vorgeworfen werden könne. Die geforderte Unterzeichnung des Protokolls ohne jegliche rechtliche Auseinandersetzung wolle die deutsche Regierung möglichst vermeiden. Die Note der Regierung an die Entente ist gestern abgegangen.

Die Ausführung des Waffenstillstandes.

W **Paris,** 15. Nov. Auf den 17. November erwartet man in Paris **die Ankunft der deutschen Delegierten,** die mit der Unterzeichnung des Protokolls über die Ausführung des Waffenstillstandes beauftragt sind. Die Delegation ist geführt von Bevollmächtigten. Herr von Lersner wird ihr ebenfalls angehören. Der Delegation sind auch 8 Fachleute beigegeben.

Der 27. November als Friedens-Tag?

Berlin, 15. Nov. Eine Berner Meldung besagt: Auf eine Anfrage der dänischen Regierung, wann das **Inkrafttreten des Friedensvertrages** erwartet werden könnte, ist, wie Europa Preß erfährt, Freitag nachmittag die Antwort eingelaufen, der Oberste Rat habe beschlossen, daß der **27. November** der Tag werden soll, an welchem der Friedensvertrag in Kraft treten soll.

Kein zu großer Optimismus.

Berlin, 14. Nov. Gegen den Optimismus, der sich jetzt wieder der Hoffnung hingibt, daß der Vernichtungswille unserer Feinde an Intensität nachlassen werde, wendet sich Generaldirektor Heinke in der „Weserzeitung" u. schreibt: Auch wenn die Engländer die jetzt verlangten 400 000 Tonnen Schwimmdocks, Kähne Schlepper und Bagger nicht nach England schleppen, sondern an ihren jetzigen Liegeplätzen lassen sollten, so würde die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands genau so funktionieren, als wenn wir auch dieses Material wie vorher unsere schönen Handelsschiffe nach den englischen Häfen bringen müssen.

Mit den Deutschen ist es vorbei.

Nach einer Londoner Meldung der B. Z. hatte König Georg eine Unterredung mit einem britischen Missionar, der an dem Feldzuge in Armenien teilnahm. Als der Missionar von den deutschen Greueln in Armenien sprach, meinte König Georg wörtlich: „Mit den Deutschen ist es vorbei. Sehen Sie nur, was mit dem deutschen Kaiser geschehen ist! Er hat vor dem eigenen Volk fliehen müssen und mußte aus seinem eigenen Lande verschwinden. Er hat seine Strafe für alles."

Der König von England ist wirklich nicht der Mann, dem es zusteht, ein Urteil über Kaiser Wilhelm zu fällen. Er täte besser daran, zu schweigen und, wenn er es noch kann, sich zu schämen!

Die Washingtoner Konferenz.

Berlin, 14. Nov. Die deutsche Delegation zur internationalen Arbeiterkonferenz wird spätestens **Anfang nächster Woche ihre Reise nach Washington antreten.** Das Büro der Konferenz hat nunmehr durchgesetzt, daß die deutschen Delegierten alle Erleichterungen zu einer beschleunigten Ueberfahrt haben werden. Vor wenigen Tagen ist dem Führer der Delegation, Staatssekretär a. D. Dr. August Müller der Bescheid zugegangen, daß die baldige Abreise der deutschen Delegation erwünscht sei.

Protest Amerikas in Brüssel.

W **Haag**, 16. Nov. Aus Washington wird dem Nieuwe Courant unter dem 14. November gemeldet: Das Staatsdepartement unternahm Schritte, um zu verhindern, daß Vorräte an Waffen und Munition von Belgien nach Mexiko geschickt werden. Der amerikanische Geschäftsträger protestierte in Brüssel gegen die **Verschiffung von Waffen aus Belgien nach Mexiko**, die wie verlautet, Anfang Dezember von Antwerpen aus erfolgen sollten.

Die Schweiz und der Völkerbund.

W **Bern**, 14. Nov. Der Nationalrat setzte die Debatte über den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund fort. Bundesrat Calonder trat in längeren Ausführungen für den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund ein. Er erklärte es für unzulässig, den Eintritt der Schweiz zu verweigern, weil gewisse Großmächte im Bunde vorherrschten. Der **Anschluß der Schweiz werde keine Billigung der den besiegten Völkern auferlegten Bedingungen** darstellen. Bundesrat Colonder hob die großen Vorteile auf kommerziellem und wirtschaftlichem Gebiete hervor und erklärte, daß das Schweizer Volk nicht auf die Weltrevolution vertraue und die Bestrebungen der Sozialisten ablehne. Er zweifle nicht daran, daß der Augenblick kommen werde, wo die Zentralmächte ebenfalls zum Bunde zugelassen würden. Die Regierung ersuche die Volksvertretung, im wohlverstandenen Interesse des Landes und der nationalen Einheit sich für den Beitritt auszusprechen.

Nette Aussichten.

Basel, 13. Nov. Die Preßinformation berichtet: Bekannte holländische und schweizerische Finanzblätter empfehlen ihren Lesern, welche in deutscher Mark spekulieren, vorläufig mit dem Ankauf von Mark noch zu warten, da die **leitenden Finanzleute in der Welt davon überzeugt sind, daß die Mark noch vor Jahresschluß zu 5 Centimes zu haben sein werde.** Dann erst sei der Zeitpunkt zum Einkauf günstig. Ueber österreichische Staatspapiere urteilen diese Finanzkreise, daß sie als österreichische Werte allmählich ausscheiden werden.

Ungarns Friedensvertrag mit der Entente.

Wien, 13. Nov. Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht aus dem bevorstehenden Friedensvertrag zwischen der Entente und Ungarn folgendes: **Die Grenzen Ungarns gegenüber Oesterreich bleiben die gleichen**, wie sie im österreichischen Friedensvertrag vorgesehen sind. Die Kohlenbergwerke bei Salgo Tarjam verbleiben bei Ungarn. Die Grenze gegen Rumänien verläuft 10 Kilometer westlich von Urad und folgt dann dem nördlichen Ufer des Marosflusses. Die **allgemeine Wehrpflicht wird aufgehoben.** Die Gesamtstärke des aus Freiwilligen bestehenden Heeres darf 30 000 Mann nicht überschreiten. Sämtliche Monitore der Donauflottille sind den alliierten Mächten zu übergeben. Hinsichtlich der Eisenbahnen wird bestimmt, Ungarn einen freien Verkehrsweg zur Adria zu geben. Ungarn gestattet dem tschecho-slowakischen Staat seine Eisenbahnen von Preßburg nach Fiume über Oedenburg und Deutsch-Westungarn und über den ungarischen Ort Stein am Anger zu führen. Für die Erhaltung dieser Linie muß der tschecho-slowakische Staat eine jährliche Pacht bezahlen."

Budapest von den Rumänen geräumt.

Einzug der nationalen Truppen.

Berlin, 14. Nov. Nach den letzten Meldungen aus Budapest ist der Abmarsch der rumänischen Truppen im Laufe der heutigen Nacht vollendet. Heute vormittag 10 Uhr erfolgte unter dem Kommando des Obersten Lehar der **Einzug der nationalen Armee in Budapest.** Der feierliche Empfang des Oberkommandierenden, Admiral Horthy, ist für Sonntag angeordnet.

Bulgarien unterzeichnet den Friedensvertrag.

W **Paris**, 15. Nov. Gestern ist dem Sekretär der Friedenskonferenz eine bulgarische Note überreicht worden, wonach Bulgarien bereit ist, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Zur „Flucht" des Kaisers.

Berlin, 12. Nov. Bei der Gründung einer Ortsgruppe Berlin des Bundes der Aufrechten hielt der Potsdamer Hofprediger Vogel, der bis zuletzt im Großen Hauptquartier geweilt hat, einen überaus spannenden Vortrag über die letzten Tage von Spaa. Auf Grund seiner persönlichen Erwägungen kam Dr. Vogel zu dem Schluß, daß es schließlich doch angesichts aller Umstände das Beste war, daß der Kaiser nach Holland ging, und er hält diese Meldung durch die Ereignisse und Erfahrungen des letzten Jahres für gerechtfertigt. Daß der **Aufruf „An mein Volk", den der Kaiser in allen Einzelheiten ausgearbeitet hatte, bis heute dem Volk vorenthalten worden ist,** rief bei der Versammlung einhellige Entrüstung hervor. Ergreifend war die Schilderung, wie der Kaiser über die holländische Grenze ging und der Grenzpöbel ihn belästigte und beschimpfte. Falkenberg, sagte der Kaiser zu seinem eigenen Stallmeister, als er am Grenzpfahl stand, **denken Sie an das Bild wo Bismarck ritterlich dem gefangenen Napoleon entgegenritt und nun sehen Sie sich dieses Bild an, wo der deutsche Kaiser flüchtig vor seinem eigenen Volk in die Fremde geht.** Der Wagen des Kaisers mußte Schritt fahren und die Menge bespuckte den Wagen. Nicht der Kaiser hat uns verlassen, sondern der Kaiser und das Heer ist vom deutschen Volk verlassen worden. . . .

Heraus mit unsern Kriegsgefangenen.

Berlin, 13. Nov. In den Riesensälen der Berliner Börse fand wie bereits erwähnt, am Dienstag abend die erste **große Versammlung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener** unter ungeheurer Beteiligung von Angehörigen der noch in Gefangenschaft schmachtenden deutschen Brüder statt. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Wir ehemaligen Kriegsgefangenen haben uns zur Wahrung unserer besonderen wirtschaftlichen Interessen zusammengeschlossen. Aber die Not unserer noch schmachtenden Kameraden geht über unser eigenes Los. Wir wollen ihnen die Treue halten, wie wir es versprachen. Zusammen mit den Angehörigen, die sich im Volksbund und im Bund deutscher Frauen vereinigt haben rufen wir aufs neue in die Heimat hinaus: Deutsche Heimat tritt für deine schmachtenden Brüder ein, denn sie leiden für alle! Die Zurückhaltung unserer deutschen Gefangenen ist ein Zurückfallen in die Zeit der Sklaverei. Wenn auch besiegt, so wollen wir Deutsche doch für das oberste Recht der Menschen, das höchste Gut des einzelnen eintreten um das seit Jahrhunderten die Völker ringen: die Freiheit. Ueber Parteikampf und Klassenhaß reicht Euch die Hände, ruft es hinaus in die ganze Welt: **Freiheit für wehrlose Menschen! Heraus mit unseren Gefangenen!**

Zur Gefangenenheimkehr.

Berlin, 14. Nov. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die in eingen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß ein Zug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich am 11. November in Essen angekommen sei und weitere Transporte sich auf dem Wege befinden, nicht zutrifft. Auch die Havasmeldung, wonach ein Transport deutscher Gefangener aus Japan eingetroffen sei, hat sich nicht bestätigt. Die Angehörigen werden wiederholt gebeten bezüglich der Gefangenenheimkehr nur amtlichen Meldungen Glauben zu schenken, für deren rechtzeitige Veröffentlichung Sorge getragen wird.

Um das Betriebsrätegesetz.

Berlin, 14. Nov. Das Wolff-Bureau meldet halbamtlich: Ueber das Betriebsrätegesetz haben nach der Vertagung der Kommissionen und des Plenums der Nationalversammlung zwischen den Führern der Parteien Besprechungen stattgefunden. Es scheint sich nun zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eine weitgehende Verständigung über die noch strittigen Punkte anzubahnen. Beide Parteien sind bereit, das Betriebsrätegesetz beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung möglichst bald zu verabschieden und zwar ist das Zentrum bereit, der Sozialdemokratie den Eintritt zweier Arbeitervertreter in den Aufsichtsrat zuzusichern, außerdem will sich das Zentrum damit einverstanden erklären, daß auch bei privaten Unternehmen die Bilanz veröffentlicht werden soll und zwar unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen mindestens 30 Angestellte oder 300 Arbeiter beschäftigt. Dafür verlangt aber das Zentrum als Gegenkonzession von der Sozialdemokratie, daß das Mitbestimmungsrecht bei der Einstellung gänzlich in Wegfall kommt. Die Sozialdemokraten sollen bereit sein, diese Gegenforderungen zu bewilligen. Die Stellung der Demokraten zu diesem Kompromiß ist noch nicht festgelegt.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht.

Berlin, 15. Nov. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung von maßgebender Stelle erfährt, tritt die Verordnung gegen die **Kapitalflucht am 1. Dezember in Kraft.** An eine Hinausschiebung der Verordnung, aus welchen Gründen es auch sei, könne nicht gedacht werden.

Der nächste Parteitag der deutschen demokratischen Partei

Berlin, 14. Nov. Die vorläufige Tagesordnung für den außerordentlichen Parteitag der Deutschen demokratischen Partei, der vom 13. bis 15. Dezember in Leipzig im großen Saale des Zoologischen Gartens stattfinden wird, ist festgesetzt. Die Frist für Anträge läuft am 2. Dezember ab. Die Namen der Berichterstatter zu den verschiedenen Gegenständen der Tagesordnung werden noch veröffentlicht. Gelegentlich der Tagung findet am 12. Dezember eine Zusammenkunft der Parteisekretäre statt; am gleichen Tage eine Sitzung des Parteiausschusses und eine große öffentliche Versammlung (Redner: Senator Dr. Petersen M. d. N.) Ferner ist eine Tagung des Frauenarbeitsausschusses vorgesehen, sowie eine Tagung des Reichsausschusses des Bundes Deutschdemokratischer Jugendvereine.

Wollen wir wieder „gut" sein!

Berlin, 13. Nov. Der **Konflikt des preußischen Ministers des Innern, Heine mit dem Reichsminister ist wieder beigelegt.** In einem Brief an den Reichsminister Erzberger erklärt Heine, er denke gar nicht daran, sich zum Angreifer gegen Erzberger machen zu lassen. Von einem Konflikt mit Erzberger sei ihm nicht bekannt. Heine nimmt sogar seine Aussagen zurück, die er gemacht hatte, um die Einzelstaaten in Bezug auf die Finanzpläne Erzbergers gegen diesen auszuspielen.

Nur immer hübsch würdelos.

München, 14. Nov. Vom Reichsschatzminister in Berlin beauftragt, für deren Unterbringung und Verpflegung zu sorgen hat das Landesfinanzamt München an verschiedenen Münchener Hotels die Umfrage gerichtet, wieviel Lebensmittelmarken sie brauchen zur **uneingeschränkten mehrmonatigen Verpflegung der in München zu erwartenden interalliierten Ueberwachungskommission,** bestehend aus 30 Offizieren, 3 Uebersetzern und 58 Mann. Diese Leute vertreten unsere Unterdrücker. Anstatt daß man sie nun am eigenen Leibe fühlen läßt, wie wir unter der Hungerblockade leiden, sinnt man darauf, sie der einheimischen Bevölkerung gegenüber in bevorzugter Weise zu verpflegen.

Eine wichtige Verordnung für die Binnenschiffahrt.

Berlin, 13. Nov. Der Reichsverkehrsminister hat eine Verordnung erlassen, die für die Binnenschiffahrt von einschneidender Bedeutung ist. In dieser Verordnung wird festgesetzt, daß alle in deutschen Gewässern beheimateten Binnenfahrzeuge bis auf weiteres **lediglich für den Transport von Lebensmitteln und Kohlen benützt** werden dürfen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Schiffahrtsabteilung zulässig. Ferner sieht die Verordnung die Meldepflicht der Besitzer und Schiffer der Binnenfahrzeuge bei einem noch zu bestimmenden Beauftragten vor. Der Beauftragte kann die Umleitung der Transporte verfügen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Sämtliche Verkehrsmittel müssen heute für diese dringenden Transporte zur Verfügung gestellt werden.

Einschneidende Verkehrsbeschränkung.

Berlin, 15. Nov. Wie die „Post" aus dem Reichsverkehrsministerium erfährt, ist mit **Verkehrseinschränkungen bis zu 20 Prozent des Friedensfahrplanes** für die Zeit bis zum 31. Dezember zu rechnen. Hauptsächlich wird um die Weihnachtszeit mit starken Einschränkungen gerechnet werden müssen. Eine vollständige Verkehrssperre soll in Zukunft vermieden werden. In der Zeit bis zum Schluß des Jahres soll versucht werden die Transportkrise zu beheben, denn von einer Kohlennot im engeren Sinne kann nicht gesprochen werden. Man hofft, bis Beginn des nächsten Jahres die Personenzüge wieder vermehren zu können. Die Schaffung einer Kohlendiktatur ist in Aussicht genommen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Das Wiesbadener Ausweisungsverfahren auch für die Pfalz?

Ludwigshafen, 14. Nov. Die „Freie Pfalz", das Organ der pfälzischen Sonderbündler, schreibt im Anschluß an die Mitteilung der Ausweisung des Wiesbadener Oberbürgermeisters, daß demnächst auch in gleicher Weise in der **Pfalz gegen nachlässige Bürgermeister vorgegangen werde** und daß die Enthebung verschiedener Gemeindeoberhäupter von ihren Aemtern bevorstehe.

*

Die Franzosen wollen sich demnach mit der ohne ernstlichen Grund erfolgten Absetzung und Ausweisung der Bürgermeister in Landau, Mainz und Wiesbaden nicht begnügen und es sind wohl noch weitere derartige Leistungen in dieser Richtung nach diesen Andeutungen des Landauer Blattes zu erwarten.

Keine Verkehrssperre im besetzten Gebiet.

Mainz, 14. Nov. Marschall **Foch lehnte soeben die nachgesuchte Einstellung des Personenzugverkehrs im besetzten Gebiet ab,** obgleich sich die interalliierte Kommission damit einverstanden erklärt hatte; die Einstellung des gesamten Personenzugsverkehrs sollte ab 15. November erfolgen und unterbleibt jetzt infolgedessen.

Ein französisches Streikverbot.

Saarbrücken, 14. Nov. General Andlauer, der oberste militärische Verwalter des Saargebiets, erließ, nachdem der Belagerungszustand aufgehoben worden war, eine Proklamation, worin das **Recht auf Arbeitseinstellung aufgehoben** wird. Im Falle eines Streiks tritt ein Sondergericht in Saarbrücken zusammen, das mit weitgehenden Befugnissen gegen zuwiderhandelnde Arbeiter ausgestattet wird.

Die Zollgrenze im Westen.

W **Berlin**, 13. Nov. Pressemeldungen der letzten Tage führten zu der irreführenden Auffassung, als ob die Schaffung einer Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet beabsichtigt sei. Demgegenüber wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß es nur eine Zollgrenze gibt, die mit der Grenze des Deutschen Reiches zusammenfällt. Zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet besteht **keine Zollgrenze.** Der dort geschaffene Auf-

---

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Gantzer.

24 Nachdruck verboten.

Das Mädchen kam schon nach wenigen Minuten zurück und führte den Besuch in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Schölerkamp fragte sehr förmlich nach den Wünschen der Dame, brach aber dann, als sie den Schleier hochschlug und er Regine erkannte, in ein halb belustigtes halb ärgerliches Lachen aus. So klang auch seine Stimme, als er sagte: „Döchting, diesen Mummenschanz hättest du dir doch aber ebensogut sparen können!"

Regine verneinte und berichtete von den letzten Vorkommnissen daheim und ihrem Entschluß.

„Dies Buch hätte er sich nur schenken sollen", fuhr der Handelsherr erbost auf, als Regine, schmerzlich seufzend, zu Ende war. „Dieser unfeine, ungehobelte Patron! Und daß deine Mutter so etwas billigen konnte, verstehe ich einfach nicht!" Er sprang erregt auf und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. „Und du willst nun fort? Ja, hast du dir das aber auch gründlich überlegt, sage mal? Bis zum Tz, bis zum I-Tüpfelchen? Die Geschichte ist nicht so einfach. Mit dem bloßen dickköpfigen: Nun gehe ich! bist du nämlich erst beim leichten Anfang. Fortgang und Ende dürften dir weniger behagen." Er blieb vor Regine stehen und wiegte nachdenklich den Kopf. „Ich weiß wirklich nicht!"

„Lieber Onkel Schölerkamp," flehte Regine, diese vertrauliche Anrede wohl zum erstenmale gebrauchend und nach seiner Rechten tastend, während es wie verhaltenes Weinen in ihrer Stimme zitterte, „auf Ihre sofortige bedenkenlose Zustimmung zu meinem Schritte habe ich mit fester Gewißheit gerechnet. Machen Sie mir das Herz nicht noch schwerer, als es schon ist. Versuchen Sie wenigstens, mich zu verstehen!"

„Ich verstehe dich schon, Döchting," erklärte er, ihre Hand drückend. „Dennoch rate ich, überlege, überlege!" Er beobachtete ihren trotzigen Augenaufschlag und sah, wie die Entschlossenheit eine scharf ausgeprägte Linie um ihren Mund zeichnete. „Wenn du allerdings bereits endgültig entschieden hast . . ."

„Ja. Ich bin fest entschlossen."

„Schön. Dagegen ist nichts zu machen. Man soll es auch gar nicht erst versuchen. Erwachsene, urteilsfähige Menschen sind keine Wickelkinder mehr, die man in Steckkissen umherträgt, auch nicht solche, die am Gängelbande geführt werden müssen. Man lasse sie ihren Weg gehen ohne tantenhafte Bevormundung und händeringende Angstmeierei. Was kernig und gesund ist, kommt durch. Also geh! Aber wie denkst du dir deinen Weg? Was hast du vor?"

„Burgbeck verlasse ich natürlich. In einer größeren Stadt. ich habe an Hannover oder Kassel gedacht, vielleicht wähle ich auch noch Berlin, will ich mich dann in möglichst kurzer Zeit auf das Lehrerinnenexamen vorbereiten und mich nach seinem Bestehen um eine Anstellung bemühen."

Schölerkamp nickte. „Das ist ein festbegrenztes Zukunftsprogramm. Aber du hast dir keinen leichten Beruf ausgesucht. Eigentlich sollte man die Lehrarbeit nur Manneshänden überlassen. Weißt du, daß selbst die manchmal müde werden? Ich muß da an meine eigenen Schuljahre denken. Wir saßen über die vierzig vor unserem alten, gestrengen Herrn Präzeptor, Kastner hieß er Fritz Kastner. Wie oft hat der uns nicht gesagt, wenn wir ihm das Leben mit unserer Faulheit und Dummheit sauer machten: „Bengels ihr Malefizbuben nichtsnutzigen lieber möcht' ich den ganzen Tag Steine klopfen, als euch die Wissenschaft in die hohlen Köpfe trichtern." und er hatte recht. Ich möcht' solche Herde nicht leiten."

Regine lächelte matt. „Ganz gewiß ist die Schularbeit nicht leicht. Aber ich hoffe, der Verantwortlichkeit und Schwere dieses Berufs gewächsen zu sein. Jedenfalls will ich den Versich wagen."

Sie machte eine Pause und schien von einer starken Verlegenheit erfaßt. Ihre Augen senkten sich scheu zu Boden, und in ihre Wangen stieg ein heißes Rot.

Schölerkamp beobachtete sie aufmerksam. „Nun, wo drückt der Schuh noch, Döchting? Rede alles getrost und frei von der Leber runter. Du weißt, zu wem du sprichst."

Sie sah dankbar zu ihm auf. „Ich kam im Vertrauen auf Ihre mir schon so oft bewiesene Güte und Liebe, Herr Schölerkamp, und ich bin fest überzeugt, daß ich nicht umsonst gekommen sein werde.... Dennoch muß ich meine ganze Kraft zusammennehmen um meine Bitte über die Lippen zu bringen. Für den ersten Anfang stehe ich gänzlich . . . ich meine, ich brauche doch . . . . denn Bücher und Wohnung und . . ."

„Verhungern willst du wahrscheinlich auch nicht, und Kleider und Hüte wirst du ebenfalls nicht entbehren können," unterbrach Schölerkamp ihr stotterndes, verlegenes Sprechen, ihr gutmütig die Schulter klopfend und lächelnd, gütigväterlich, in ihre feuchtschimmernden ängstlichen Augen schauend. „Aber so sei doch nicht so zimperlich, mein kleines Döchting, und sag's frei heraus, ob du vorläufig mehr als tausend Mark brauch."

„O, höchstens die Hälfte", wehrte sie mit einem frohen Aufatmen ab. „Ich will neben meinem Studium Musikunterricht erteilen und hoffe für meinen Lebensunterhalt genügend zu verdienen, bis ich eine feste Anstellung als Lehrerin habe. Außerdem möchte ich mich auch nicht mit zu hohen Verpflichtungen belasten. Ich werde die Summe sowieso nur ratenweise zurückzahlen können."

Als sie das von dem Wiedergeben gesagt hatte, wandte sich Theodor Schölerkamp verletzt ab. Er sei kein Geldverleiher. Und ob sie etwa auch Zinsen zu zahlen gedenke? Vielleicht gar sechs Prozent oder noch mehr?

Da erhob sie sich mit einer entschlossenen Bewegung. „Nein, Herr Schölerkamp, wenn Sie mir das Geld schenken wollen, muß ich Ihre Hilfe dankend ablehnen."

„Ach, hab' dich nicht, du liebes Schäfchen!"

Sie schüttelte energisch den Kopf. „Ich gehe keineswegs darauf ein. Es ist mir schon unendlich sauer geworden, Sie zu bitten, mir das Geld zu leihen. Ich schäme, als halbe Bettlerin vor Ihnen stehen zu müssen. Man liest so viel von dem Durchkämpfen ohne fremde Hilfe. Da friert, hungert und darbt man. Und ich würde das wohl auch können. Aber ich dachte mir daß es in meinem Falle nicht nötig sei, da ich Sie habe, auch halte ich es für unpraktisch, die Erreichung einer unabhängigen Stellung durch Elend und Not hinauszuschieben. Diesen Ueberlegungen allein entsprang meine Bitte. Ihre Hilfe als Geschenk anzunehmen, verbietet mir mein Stolz."

„Ein ganz falscher Stolz", knurrte der Handelsherr, sich noch nicht zufriedengebend. „Bist du mir denn eine Fremde, Mädel? Sag? Du Querkopf! Weißt du denn nicht, daß ich dich liebhabe wie meine leibliche Tochter?"

Sie ging sachte zu ihm hinüber und reichte ihm beide Hände. „O, dies liebe gute Wort, Herr Schölerkamp!" sagte sie froh, während ein leises Glückszittern in ihrer Stimme war. „Ich danke es Ihnen tausendmal, es hat mir plötzlich so viele Schaaten von der Seele genommen und mein in die Zukunft gerichtetes Sinnen leichter gemacht. Glauben Sie mir."

„Na, so sag' doch schon endlich „Du" zu mir, dau mien ollt sötet, grotet Döchting!" unterbrach Schölerkamp gerührt, sie zu sich heranziehend und ihr einen Kuß auf die Wange gebend.

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und legte ihren Kopf auf seine Schulter. Sie fühlte sich plötzlich geborgen, dünkte sich wie ein zum Vater heimgekehrtes Kind und flüsterte: „Gern, gern du lieber Onkel Theodor. Wie soll ich dir für all deine Liebe danken!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

fanggürtel bezweckt lediglich, Schiebungen von Lebensmitteln und einigen anderen Waren, die noch der Zwangswirtschaft unterliegen, zu verhindern.

Eine Million Arbeiter für die zerstörten Gebiete.

Basel, 14. Nov. Das Journal de Debats meldet, daß die Wiederaufbaukommission am Montag einen neuen dringlichen Appell an Deutschland beschlossen habe, mit den Arbeitersendungen für die zerstörten Gebiete unverzüglich zu beginnen. Die vorläufigen Herrichtungsarbeiten müßten noch vor Januar beginnen. Es wären mehr als 950 000 Arbeiter notwendig.

Aus dem „befreiten" Elsaß.

Offenburg, 12. Nov. In den letzten Wochen sind abermals zahlreiche Flüchtlinge hier eingetroffen. Uebereinstimmend wird von ihnen erzählt, daß **die Stimmung unter der elsässischen Bevölkerung gegenüber den Franzosen sich Tag für Tag verschlechtere;** die Franzosen hätten durch ihr arrogantes Auftreten alle Sympathien der Elsässer verscherzt. Die eingesessenen Altelsässer, welche seinerzeit die Franzosen herbeisehnten, verwünschen sie jetzt am meisten. In Straßburg und Metz sind in den letzten Tagen eine Anzahl Franzosen von den Beamtenposten entfernt und durch elsässische ersetzt worden.

Straßburg, 12. Nov. In Markirch haben in den letzten Tagen antifranzösische Kundgebungen stattgefunden, bei welchen **auf der Straße französisch sprechende Personen verprügelt** wurden. An den Straßenecken wurden Plakate mit der Aufschrift angeschlagen: Hoch das neutrale Elsaß-Lothringen! Auch aus Schlettstadt und mehreren Vogesenstädten wird gemeldet, daß sich der elsässischen Bevölkerung eine offene feindselige Haltung gegenüber dem französischen Militär bemächtigt hat. — Die fortwährenden Verschiebungen der französischen Truppen hängen zusammen mit der zum Teil erfolgreichen radikalen Agitation unter den Soldaten.

Begeisterter Empfang deutscher Kriegsgefangener in Elsaß-Lothringen.

Ludwigshafen, 13. Nov. Aus amerikanischer und englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte deutsche Kriegsgefangene berichten übereinstimmend von der begeisterten Begrüßung, die ihnen bei ihrer Durchfahrt durch Elsaß-Lothringen seitens der einheimischen Bevölkerung zuteil wurde. Begegneten sie auf französischem Boden lediglich wütendstem Haß, Beschimpfung und Mißhandlung, so zeigte ihnen die Bevölkerung Elsaß-Lothringens schon von der Grenze ab die herzlichsten Sympathien. Bei dem Aufenthalt eines Gefangenentransportes in Metz ließ sich die Bevölkerung trotz des rücksichtslosen Vorgehens französischer Wachmannschaften nicht abhalten, den Gefangenen ihre wärmste Teilnahme und aufrichtige Freude über ihre Befreiung aus der Gefangenschaft zu bekunden. Dieselbe Begeisterung für die deutschen Gefangenen zeigte sich auf allen lothringischen Stationen. In Forbach drängte sich die Bevölkerung an einen Transportzug heran, um die Gefangenen nach herzlicher Begrüßung zu bitten, deutsche Lieder zu singen. Dieser Aufforderung kamen die Gefangenen eines jeden Zuges nach. Sie stellten sich vor dem Zug auf und — 1200 Mann an der Zahl — stimmten das Lied an: „O Deutschland, hoch in Ehren!"

Die Blüte des Militarismus.

Straßburg, 13. Nov. Wie die Straßburger Blätter melden, wird der französischen Kammer eine Regierungsvorlage zugehen, welche Kredite fordert für die Erweiterung der militärischen Anlagen am Rhein und an der lothringisch-saarländischen Grenze Frankreichs, im besonderen für den **Ausbau der Festungen Metz, Saarlouis und Straßburg,** sowie für die Errichtung von Fliegerstützpunkten im Elsaß und entlang dem Rhein und endlich für die **Erstellung von strategischen Eisenbahnen in den Vogesen.**

Bolschewistische Spielerei in französischen Industriegebeten.

Basel, 14. Nov. Die Information meldet aus Paris: Im Industriegebiet von Lille herrscht eine **starke bolschewistische Bewegung.** Es fanden verschiedene Kommunistenversammlungen statt, die zu dem Ergebnis führten, daß sich in Lille, Roubaix und Croix je ein Lokalsovjet bildete. Die französische Regierung hat die Auflösung dieser unstatthaften Arbeiter- und Soldatenräte sofort verfügt.

Die Kohlennot an der Seine.

Berlin, 14. Nov. Nach der Neuen Berliner Zeitung wird der Kopenhagener Berlinske Tidende aus Paris gemeldet: **Der Kohlenmangel in Paris hat seinen Höhepunkt erreicht.** Man glaubt, daß das große Elektrizitätswerk Quest Limiere in den nächsten Tagen seinen Betrieb einstellen wird. Dies wird aber zur Folge haben, daß 4000 Kommunen und 3500 Fabriken im Seinedepartement wegen Mangel an Elektrizität ihren Betrieb einstellen müssen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 14. Nov. Die Entscheidung darüber, ob die Regierung einer Umbildung unterzogen wird, ist noch nicht gefallen. Es erübrigt sich deswegen, heute eine Zusammenstellung darüber zu machen, was im Laufe des letzten Jahres auf dem Arbeitsgebiete des Ministeriums des Auswärtigen von diesem behandelt wurde. Davon ist übrigens, wie wir hören, manches heute noch nicht für die Erörterung in der Oeffentlichkeit geeignet. Soviel darf aber gesagt werden, daß von dem Ministerium zwei große Aufgaben zu erledigen waren. Die eine war die Mitwirkung bei der Schaffung einer Reichsverfassung und in Verbindung damit die notwendige Auseinandersetzung mit dem Reiche, die andere Aufgabe war die Mitwirkung bei dem Friedensschluß und bei der Ausführung des Friedensvertrags. Bei der Auseinandersetzung mit dem Reiche und bei der Schaffung der neuen Verfassung, die für die Zukunft des deutschen Reiches besonders wichtig sind, hat Baden eine klare Haltung eingenommen, die leider nicht den verdienten Erfolg erzielte. Die Haltung der Nationalversammlung und auch der Zusammenbruch Bayerns tragen darin nicht zum wenigsten Schuld. Die Bemühungen um eine Verbesserung des Friedensvertrags, die bekanntlich auf der ganzen Linie erfolglos waren, haben das badische Ministerium des Auswärtigen nicht abgehalten, zu versuchen bei der Ausführung des Friedensvertrages die Interessen des Landes weitestgehend zu wahren. Diese Arbeit ist heute noch im Gange und gehört zu einer der wichtigsten Aufgaben der badischen Politik.

Vom Landtag.

Karlsruhe, 14. Nov. Auf der Tagesordnung des am nächsten Mittwoch den 19. ds. Mts. nachmittags halb 4 Uhr zusammentretenden bad. Landtags steht u. a. die Besprechung der von den Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten eingereichten förmlichen Anfragen über die Regelung der bad. Obstversorgung, ferner die Beratung über den Zentrumsantrag betr. die Weinhöchstpreise und des weiteren die Begründung und Beantwortung der förmlichen Anfragen der Abgg. Heurich (Ztr.) und Gen. betr. den Schutz der jugendlichen Arbeiter und der Abgg. Hahn (Soz.) und Gen. betr. die Mißstände im Lehrlingswesen.

Die Errichtung eines Rechnungsamtes beim Justizministerium.

bc **Karlsruhe,** 14. Nov. Mit Wirkung vom 15. November ab wurde beim Justizministerium zur selbständigen Bearbeitung von Kassen- und Rechnungssachen und der Justizstatistik ein Rechnungsamt errichtet. Es besteht aus einem Inspektor als Leiter und der erforderlichen Zahl von Rechnungsbeamten. Das Rechnungsamt ist ermächtigt, auf die Staatskasse Einnahmen und Ausgaben anzuweisen, deren Grund und Betrag durch Gesetz, Verordnung, Vertrag oder Ministerialentschließung festgelegt ist. Die bisherigen Aufgaben der Oberrevision gehen auf das Rechnungsamt über.

Große Erhöhung des Wagenstandgeldes.

bc **Karlsruhe,** 14. Nov. Von der preußisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung ist zur tunlichsten Behebung der derzeitigen Verkehrsnot, die gerade in der Zeit des starken Herbstverkehrs, hauptsächlich auch durch den sehr empfindlichen Wagenmangel verursacht ist, mit Wirkung vom 10. November das Wagenstandgeld allgemein auf folgende Sätze erhöht worden: für die ersten 24 Stunden auf 50 Mk., für die zweiten 24 Stunden auf 75 Mark, für jede weiteren 24 Stunden 100 Mk. Von dem Reichsverkehrsminister ist bei einer Beratung, die vor einigen Tagen in Berlin über die Kohlennot stattgefunden hat, den übrigen Eisenbahnverwaltungen nahegelegt worden, gleich scharfe Maßnahmen zu ergreifen. Zur Zeit schweben noch zwischen den außerpreußischen Staatsbahnverwaltungen Verhandlungen wegen gleichmäßiger entsprechender Erhöhung der Wagenstandgelder, welche Mißlichkeiten der andauernde große Wagenmangel im Gefolge hat, ist der Geschäftswelt aus eigener Erfahrung bekannt Es dürfte dieser daher nur willkommen sein, wenn Versäumnissen in der rechtzeitigen Ent- und Beladung der Eisenbahnwagen, die zur Verschärfung des Wagenmangels ganz erheblich beitragen, durch Einführung gleich hoher Wagenstandgelder auch in Baden nachdrücklich entgegengetreten wird. Da die schwebenden Verhandlungen mit aller Beschleunigung geführt werden, ist damit zu rechnen, daß die erhöhten Wagenstandgelder bei den badischen Bahnen in den allernächsten Tagen ebenfalls in Kraft treten. Aber auch jetzt schon muß mit allen Mitteln auf die Einhaltung der Ladefristen hingewirkt worden.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 14. Nov. (Gemeinderatssitzung.) 1. Zur Erzielung einer gleichmäßigen Entlohnung der Fuhrwerksbesitzer für Fuhren im Auftrag der Stadtgemeinde wurde eine Kommission gebildet aus den Gemeinderäten Frei, Häusler, Stork und Ziegler. 2. Die Universität Heidelberg hat Volkshochschulkurse ins Leben gerufen. Die Gemeinde Sinsheim ist der Sache beigetreten. 3. Das Wartegeld der Hebammen wurde auf Anregung des Bezirksamts hier auf 20 Mk. pro Monat festgesetzt. 4. Der Antrag eines hiesigen Fabrikteilhabers auf Erlaß seiner Umlagen wird abgelehnt. 5. Zur Hebung der Wasserkalamität beschließt der Gemeinderat die Kultur-Inspektion Heidelberg mit der Prüfung einer auf Gemarkung Dühren gelegenen Quelle zu beauftragen. 6. Der Mietzins verschiedener Gemeindegebäulichkeiten wurde festgelegt. 7. Die Holzaufbereitung soll in mehreren Losen vergeben werden. Zur Regelung der Löhne soll eine Kommission gebildet werden, bestehend aus gleichen Teilen des Gemeinderats, den Unternehmern und je einem Arbeiter für jedes Los unter dem Vorsitz des Waldmeisters. 8. Das Forstamt hier hat um die Notwendigkeit der Stockholzgewinnung hingewiesen Der Gemeinderat beschließt gleichzeitig mit der Holzzubereitung, die Stockholzgewinnung vornehmen zu lassen. 9. Der Anteil der Gemeinde an den Baukostenzuschüssen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft beträgt bis jetzt 40 000 Mk.; für noch neu zu erstellende Wohnungen 18 000 Mk. Der Gemeinderat bewilligt diese Summen. Die Einholung der Genehmigung durch die Gemeindeverordneten wird demnächst erfolgen. 10. Der Genossenschaftsanteil für die Gemeinde mit 20,000 Mk. die bereits früher bewilligt wurden, wurden zur Einzahlung angewiesen. Ein weiterer Antrag der Gemeinnützigen Baugenossenschaft um kostenlose Ueberlassung des städtischen Grundstücksstreifens westlich der Wasser- und Straßenbauinspektion dahier wird abgelehnt. 11. Der Beitritt zum Waldbesitzerverband wurde gutgeheißen.

** **Sinsheim,** 18. Nov. (Varietee.) Samstag und gestern Abend gab das Varietee Hemberger im Löwensaal seine ersten Vorstellungen. Aehnlich den Heimatfronttheatern haben sich die Unternehmer zur Aufgabe gemacht, ländlichen Kreisen künstlerische Darbietungen auf artistisch-humoristischem Gebiet in gewissen Zeitabständen zu bringen. Das Varietee bereist ganz Baden und gedenkt monatlich einmal in Sinsheim seine Gastspiele zu geben. Der Anfang war gut und das Gebotene in jeder Hinsicht recht beachtenswert. Die Vortragskünstlerin Rita Renard eröffnete den Abend mit verschiedenen Kabarettliedern und fand damit dankbare Anerkennung. Prächtig arbeiteten die Geschwister Picards in athletischem Sportakt, der ein unglaubliches Beispiel weiblicher Kraft darstellt, zusammen und ernteten rauschenden Beifall. Ruth Astor, die jugendliche Tänzerin bot entzückendes und Bill, der komische Fangkünstler abeitete mit absoluter Sicherheit. Willy Bretschneider löste durch seinen urkomischen Hahnenritt Lachsalven aus, während Lucie Holl durch staunenswerte Körperelastizität an einen Schlangenkörper erinnerte. Das Damentanzduo Schwestern Ranko erfreute die Zuschauer durch anmutige Figürlichkeit und Eleganz und Ricardos Kraftleistungan an den römischen Ringen, die den Abschluß bildeten, stellten eine saubere Turnarbeit dar. Für die Unterhaltungs- und tadellose Begleitmusik kam ein guter Klavierkünstler auf, die Gartenscenerie der Turnvereinsbühne bildete den hübschen Rahmen um die Vorstellungen. So erhielt das Ganze eine harmonische Gestaltung und bot der Abend viel Sehenswertes und kann als wohlgelungen bezeichnet und der Besuch des Unternehmens empfohlen werden.

* **Waibstadt,** 13. Nov. (Holzhieb.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung einen außerordentlichen Holzhieb in Höhe von ca. 300 Festmeter. Es soll damit der große Mangel an Brennmaterial möglichst gemildert werden.

* **Neckarbischofsheim,** 13. Nov. (Versetzt) Herr Obersteuerkommissär Weinig wird von hier nach Emmendingen versetzt. An seine Stelle kommt Herr Steuerkommissär Huber von Heidelberg.

* **Neckarbischofsheim,** 14. Nov. (Vereinsjubiläum.) Am Ende dieses Monats gedenkt der hiesige **Frauenverein sein 60 jähriges Bestehen** mit einer festlichen Generalversammlung zu feiern, zu der außer den Mitgliedern auch Freundinnen und Gönnerinnen des Vereins eingeladen werden. Das Gründungsjahr des Badischen Frauenvereins wurde auch das des hiesigen, das Jahr 1859.

Wirtschaftliche Rundschau

des „Landboten".

Nach dem Stande vom 18. November 1919. Nachdruck verboten.

Geldmarkt. Der Rückgang der Mark setzt sich fort. In der Schweiz galt sie am 8. noch 16 Ct. Die Kriegsanleihe sank wieder auf 78.50 In Auslandswerten blieb das Geschäft rege. Die Einstellung des Personenverkehrs trug zur Ernüchterung an der Börse bei.

Produktenmarkt. Die Kohlenerzeugung erfuhr eine weitere leichte Besserung. Durch die Verkehrssperre ist zum Transport viel Wagenmaterial frei geworden. — In Amerika werden für Deutschland große Posten Baumwolle guter Qualität aufgekauft. — Im Weinhandel setzte eine unsinnige Preistreiberei ein die zu Verhältnissen führt, daß 1 Flasche Tischwein bald nicht mehr unter 20 Mk. zu haben sein wird. Das Schiebertum beteiligt sich stark an den Käufen. Die Erzeuger verlangen teilweise Preise die die Höchstpreise um 50 Prozent übersteigen. — An den Hopfenmärkten hielten sich die Preise zwischen 1400 und 1850 Mk. — Die Richtpreise für Rohtabak 1919 sind: Grumpen 200—250 Mk., Seitentriebe 120 bis 160 Mk., Köpfe 100—120 Mk., alle übrigen Rohtabake in eingefädeltem Zustande 325 bis 450 Mk. der Ztr.

Metall- und Eisenmarkt. Eine Preiserhöhung für Stab eisen um 450—500 Mk. per Tonne ab 1. Dez. wird angestrebt. Der Kupferblech-Verband in Kassel erhöhte die Preise um 100 100 Mk.; ab 15. November folgt eine weitere Erhöhung um 200 Mk. Die Nachfrage nach Blei und Zink ist sehr lebhaft, während das Angebot zurückbleibt.

Warenmarkt. An der Mannheimer Warenbörse notierte man für Damenstiefel 120—130 Mk., für Halbschuhe 50—90 Mk., Herrenschuhe 125—180 Mk. — Die Papierfabrik in Halle zahlt heuer 40 Prozent Dividende, im Vorjahre 30. — Die Porzellanfabriken erhöhten den Verbandszuschlag auf 75 Prozent. — Trotz der neuen Preise für Schreibmaschinen 1000 bis 1500 Mk. durchschnittlich) kann die Nachfrage nicht befriedigt werden. — Spiritusangebote aus dem Ausland werden zurückgewiesen, da der Liter auf 89 Mk. zu stehen kommt. — Im Ausland wartet man mit Ungeduld, bis die deutsche Spielwarenindustrie wieder lieferungsfähig sei. — Die Preßhefepreise wurden um 1.30 Mk. pro Kilo erhöht.

Landwirtschaft. Frost und Schneefälle haben besonders den Kartoffeln sehr geschadet. Mit der Herbstweide ist es jetzt vorüber. Der Uebergang zur Dürrfütterung bedingt einen Rückgang der Milcherzeugung. Aus verschiedenen Gegenden wird ein Sinken der Haferpreise gemeldet. Ab badische Stationen bezahlte man immer noch bis 76 Mk. Die übrigen Durchschnittshandelspreise lauten auf 50 Mk., für Stroh 10—13 Mk., Heu 25—30 Mk. und mehr je nach Ort.

Viehmarkt. Die Ferkelpreise sind im Sinken, die Zufuhren sollen sich weiter erhöhen. In manchen Gegenden kaufte man für 20—30 Mk. das Stück. Aus den letzten Verkäufen ergeben sich immer noch Durchschnittspreise von 75—120 Mk. Schöne Pferde kosten 4000—6000 Mk. — Am Rohhäutemarkt haben die Preise eine weitere Aufwärtsbewegung genommen; auf der Berliner und Hamburger Auktion bis zu 50 Prozent für fast alle Gattungen.

Nahrungsmittel. Der Mangel an Kartoffeln hat zu einer starken Nachfrage nach Gemüse geführt. — Durchschnittspreise für Obst in der Provinz sind: Mostobst 20—25 Mk., Tafelobst, Aepfel 40—60 Mk., Birnen 30—60 Mk., Quitten 100 bis 120 Mk., Edelobst 50—80 Mk. der Zentner. — Schleichhandelspreise in Berlin: Butter bis 33 Mk., Margarine 25 Mk. Schmalz 22 Mk., Schweinefleisch 15 Mk., Kalbfleisch 10 Mk., Rindfleisch 9—10 Mk., Zucker 9 Mk., Mehl 5.50 Mk.

Forstwirtschaft. Um die Brennstoffnot zu mildern, wird im staatlichen und privaten Waldbesitz eine gründliche Durchforstung durchgeführt. Der jüngste Schneefall hat teilweise in Jungbeständen durch Druck geschadet.

Holzmarkt. Mit einem weiteren Steigen der Bretterpreise muß gerechnet werden, da die Preise für ungeschnittenes Holz bald die Höhe der Schnittwarenpreise erreicht haben. Bei den Versteigerungen gingen nicht selten die Preise über 300 Prozent über die Taxe hinaus.

Baufach. Der Zementpreis ist auf 1003 Mk. für die Tonne erhöht worden. Viele Bauten stehen infolge der Baustoffknappheit unvollendet da.

Allgem. wirtsch. Lage. Ganz Deutschland leidet unter Kohlenmangel. Die Produktion im Kohlenbergbau könnte erhöht werden, wenn man die Arbeiter dazu hätte. Arbeiter wären auch zu haben, aber sie sind nicht unterzubringen, weil es keine Wohnungen gibt. Wohnungen könnten erstellt werden, wenn die Baumaterialien nicht so knapp wären. Und Baumaterialien könnten beschafft werden, wenn es Kohle gäbe. Eines greift ins andere und zuletzt kommt man immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück.

Amtliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

5 %	Kriegsanleihe . .	79	Allgem. El. Akt. . .	2401/4
4 %	Bad. Eisenb. Anl.	81	Packetfahrt „ . .	1211/2
3½ %	do. conv. . .	90	Nordd. Lloyd „ . .	1233/4
4 %	Bayern	70	Phönix „ . .	320
4 %	Württemberger .	80	Bad. Anilin u. Soda Akt.	473
			Deutsche Kali-Akt. . .	244

Devise Schweiz 100 Francs = M. 705
„ Holland 100 Gulden = M. 1460

Letzte Drahtmeldungen

des „Landboten".

W **Berlin,** 16. Nov. Wie die Deutsche Allg. Ztg. von zuständiger Stelle hört, ist damit zu rechnen, daß der Verband den Bedürftigen des deutschen Wirtschaftslebens Rechnung tragen und **auch für die Bestände des Reiches, die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr, einrichten wird.**

W **Berlin,** 16. Nov. **Noske hat gestern Nachmittag Hindenburg einen Besuch** abgestattet. Im Laufe der Unterredung wies der Feldmarschall auf die wirtschaftliche Notlage der ausgeschiedenen und ausscheidenden Heeresangehörigen hin und setzte sich für diejenigen Leute ein, die in das bürgerliche Leben oder in die Reichswehr übertreten dürfen.

W **Amsterdam,** 16. Nov. Dem Allg. Handelsblatt zufolge teilte Lloyd George mit, daß der Austausch der **Ratifikationen des Friedensvertrages mit Deutschland vor Ende Dezember vor sich gehen werde.**

W **Amsterdam,** 16. Nov. Wie der „Telegraph" aus Brüssel vom 15. Nov. meldet, kam es gestern Nacht in **Charleroi zu einer Schießerei** zwischen einer englischen Patrouille und belgischen Soldaten, wobei ein belgischer Bürger verwundet und ein belgischer Soldat getötet wurde.

W **Karlsbad,** 16. Nov. **2000 Arbeiter veranstalteten eine Demonstration.** Die Kundgebung nahm einen ruhigen Verlauf.

W **Rom,** 16. Nov. **Die Neuwahlen haben in Rom** und in anderen Städten ohne Zwischenfall begonnen.

W **Brüssel,** 16. Nov. In Belgien haben gestern die **Wahlen zur Kammer und Senat begonnen.** Bis jetzt ist kein Zwischenfall gemeldet.

W **Paris,** 16. Nov. Heute Morgen um 8 Uhr haben in ganz **Frankreich die Wahlen zur Legislative** begonnen.

W **London,** 16. Nov. Eine Reutermeldung bestätigt, daß **Denikin Kiew geräumt hat.**

W **Berlin,** 16. Nov. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat gestern die an Feldmarschall **von Hindenburg zu richtenden Fragen formuliert.**

W **Berlin,** 16. Nov. Laut L. A. meldet Daily Herald aus Neuyork, daß Japan Koltschak eine neue **Anleihe von 30 Millionen Yen bewilligt habe.**

W **Leipzig,** 16. Nov. Die in Leipzig unterhaltene **kommunistische Zentrale für Mitteldeutschland wurde, dem B. T. zufolge, gestern von der Polizei aufgehoben.** Dabei wurden sämtliche Bücher und Flugblätter beschlagnahmt und eine Anzahl kommunistischer Mitglieder verhaftet.

W **Berlin,** 16. Nov. Nach dem Schneefall in der Nacht vom Sonntag, wurde gestern in **Berlin eine Schneedecke von 35 cm. festgestellt.** Die Güterzüge bleiben vielfach im Schnee stecken.

W **Berlin,** 16. Nov. Den politisch parlamentarischen Nachrichten zufolge, haben die preußischen Staatseisenbahnen **infolge des Metallarbeiterstreiks eine Minderlieferung von 40 Lokomotiven** seitens der Berliner Fabriken zu verzeichnen.

W **Berlin,** 16. Nov. Von der „Freiheit" wird eine vom 4. November stammende Aufstellung gemacht, die das städtische Lebensmittelamt Solingen unter Hinzuziehung von 7 Gewerkschaftsbeamten und 3 Hausfrauen aufgestellt hat und die das **Existenzminimum für eine vierköpfige Arbeiterfamilie** im dortigen Industriebezirke auf wöchentlich **240 Mark, im Monat 1040 und 12480 Mark im Jahre berechnet.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Früher als sonst mache ich Sie auf meinen, am 16. November beginnenden

Weihnachts-Verkauf aufmerksam.

Trotz der enormen Preissteigerungen der letzten Monate bin ich, infolge frühzeitigen und großen Einkäufen, heute noch in der Lage zu den vor einigen Monaten gültigen Tagespreisen zu verkaufen.

Sie finden heute einfach Alles bei mir.

Mein Lager umfaßt in den einzelnen Abteilungen noch:

Taschen- und Armband-Uhren
Eine Menge preiswerter Uhren für Damen und Herrn in Gold, Silber, Tula, Stahl und Nickel

Zimmer-, Wand- u. Wecker-Uhren
Das schönste und beste unserer Fabrikation, mit Messingwerken, schönen Gehäusen und Gongschlägen

Juwelen und Schmuck-Waren
Eine Fülle schöner Kunstwerke sind meine Schmuckstücke in Gold, Silber und Double

Silber-Waren-Bestecke
Eine große Auswahl gutgewählter Haushaltungs- und Luxusgegenstände. Großes Bestecklager

Suchen Sie bis Weihnachten in jeder folgenden Ausgabe mein ausführliches Spezial-Inserat über die aufgeführten Artikel.

Sie finden in meinen Auslagen das Erlesenste was die Fabrikation in der letzten Zeit hervorgebracht hat. **Das Schaufenster ist der Spiegel des Geschäfts**

Kaufen Sie frühzeitig dann kaufen Sie billig denn alle nachbestellten Waren sind infolge der in den letzten Wochen eingetretenen Preissteigerungen, die bis zu 100% betragen, um so viel teuerer.

E. Schick, Sinsheim u. Waibstadt

Extra-Anfertigungen auf Weihnachten, Umarbeitungen und sonstige Werkstatt-Arbeiten erbitte ich frühzeitig, spätestens jedoch 25. November.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 214. Die Förderung der Fischzucht betr.

Um die Besetzung der einheimischen Gewässer mit Bachforellen zu fördern, hat das Ministerium des Innern auch in diesem Jahre mit dem Badischen Fischereiverein und dem Badisch-Unterländer Fischverein eine Vereinbarung getroffen, wonach diese Vereine den Besitzern und Pächtern badischer Fischwasser den Bezug von ausgebrüteten Bachforelleneiern oder von Bachforellenbrut zu ermäßigten Preisen vermitteln werden. Diese Vermittlung wird geschehen:

a) durch den Vorstand des Badisch-Unterländer Fischereivereins in Neckarbischofsheim für die Besitzer und Pächter von Fischwassern in den Kreisen Mannheim, Heidelberg, und Mosbach, sowie in den Amtsbezirken Bretten, Bruchsal, Durlach und Pforzheim,

b) durch den Vorstand des Badischen Fischereivereins in Karlsruhe für die Besitzer und Pächter von Fischwassern in den übrigen Kreisen des Landes.

Die Besitzer und Pächter von Fischwassern, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen sich wegen des Bezugs von Eiern sofort, wegen des Bezugs von Brut spätestens bis zum 15 Februar 1920 an den Vorstand des betreffenden Fischereivereins wenden unter Angabe der gewünschten Stückzahl Forelleneiern oder Forellenbrut und unter Uebernahme der Verpflichtung:

1. die empfangenen Forelleneier in einer badischen Fischbrutanstalt erbrüten zu lassen und die daraus gewonnene oder die vom Verein unmittelbar bezogene Brut vollständig in ihre badischen Fischwasser einzusetzen und zwar zu einer Pflichtmenge, welche sie auf Grund des Pachtvertrags in das betreffende Gewässer einzusetzen haben,

2. für jedes Tausend der empfangenen Eier oder Brut einen um 1 Mk. höheren Preis an die Kasse des betreffenden Fischereivereins zu bezahlen, falls sie die eine oder andere Verpflichtung in Ziffer 1 nicht erfüllen.

Zugleich ist eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung darüber dem Fischerverein einzusenden, daß der Besteller, Besitzer oder Pächter von bestimmt zu bezeichnenden badischen Fischwassern ist.

Für den Fall, daß die Gesamtzahl der beanspruchten Eier 1 000 000 beim badischen Fischereiverein und 400 000 beim Badisch-Unterländer Fischereiverein übersteigen sollte, bleibt eine verhältnismäßige Herabsetzung der bestellten Mengen vorbehalten.

Für badische Fischwasser die sich für die Besetzung mit Regenbogenforellen besonders eignen, kann unter den gleichen Bedingungen auch Regenbogenforellenbrut zu ermäßigten Preisen bezogen werden. Die schriftliche Bestellung hierauf hat spätestens bis zum 1. März 1920 zu erfolgen.

Sinsheim, den 10. November 1919.
Bad. Bezirksamt.

Nr. 216. Pferderäude betr.

Im Stalle der Nachgenannten ist die Pferderäude erloschen:
1. Friedrich Haffelder in Untergimpern
2. Karl Friedrich Spiegel in Waibstadt
3. Isidor Oppenheimer in Sinsheim
4. Philipp Banspach II in Bargen
5. Philipp Geyer I in Wollenberg
6. Georg Trautmann Fr. S. in Neidenstein und
7. Alexander Zimmermann in Rappenau.

Die s. Zt. angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Sinsheim, den 12. November 1919.
Bad. Bezirksamt.

Nr. 217. Die Verbandsabdeckerei Waibstadt hier
Genehmigung der Verbandsumlage betr.

Durch Entschließung des Bezirksrats vom 20 Oktober ds. Js. wurde die Erhebung einer Verbandsumlage von 27 Pfg. für jedes Pferd und Rindvieh zur Deckung des Fehlbedarfs genehmigt.

Sinsheim, den 13. November 1919.
Bad. Bezirksamt.

Höchstpreise von Schweinefleisch betr.
(Staatsanzeiger vom 11. November 1919 Nr. 264).

In Abänderung von Ziffer 5 unserer Bekanntmachung vom 25. Juni 1919 „Höchstpreise für Fleisch, Wurst und sonst. Fleischwaren betr." (Staatsanzeiger Nr. 146) wird auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914, 21. Januar 1915 und 22. März 1917 (R.G.Bl. 1914 S. 339, 516, 1915 S. 25, 1917 S. 253) sowie auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. Mai 1918, gegen Preistreiberei (R.G.Bl. S. 39), folgendes bestimmt:

Die Höchstpreise bei der Abgabe der Ware an den Verbraucher für ein Pfund dürfen nicht überschreiten:

bei Schweinefleisch:

a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	Mk. 2.80
b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe	„ 3.10
c) für gesalzenes (gepöckeltes Fleisch)	„ 2.50
d) für geräuchertes Fleisch	„ 3.20
e) für frisches (rohes) Schweinefett	„ 3.10
für ausgelassenes Schweinefett	„ 3.70
f) für frischen Speck	„ 3 10
für gesalzenen Speck	„ 3.10
für geräucherten Speck	„ 3.40
g) für Schinken	
roh im ganzen	„ 3 80
roh im Aufschnitt (ohne Schwarte)	„ 4.50
gekocht im ganzen oder im Aufschnitte (ohne Schwarte)	„ 4.80

Die Fleischversorgungsstelle ist ermächtigt, für das Fleisch von Schweinen, die auf Grund von Mastungsverträgen für die allgemeine Versorgung sichergestellt worden sind, den tatsächlichen Gestehungskosten entsprechende höhere Preissätze zu bestimmen und für die Art der Abgabe des Fleisches besondere Bedingungen vorzuschreiben.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 8. November 1919.
Ministerium des Innern.
gez Remmele.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Sinsheim, den 15 November 1919.
Bad. Bezirksamt.

Geschäftsempfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung zur gefällig. Kenntnis, daß ich mein elternliches

Schuhgeschäft

Eisenbahnstr. 441, wieder eröffnet habe. Ich empfehle alle Sorten von Schuhwaren zu den billigsten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau M. Deginus geb. Schick.

Zahlungsaufforderung.

Die Gemeindeumlagen für 1919 sind am 1. Nov. ds. Js. verfallen. Umlagepflichtige, welche noch im Rückstand sind, werden hiermit ersucht, dieselben **innerhalb 8 Tagen zu bezahlen.** Nach diesem Termin wird das Mahnverfahren eingeleitet, wofür an den Mahner die gesetzlichen Gebühren sofort zu bezahlen sind. Sollte ein Forderungszettel nicht zugestellt worden sein, so wolle man sich behufs nachträglicher Zustellung gefl. melden.

Sinsheim, den 14. November 1919.
Stadtkasse.

Danksagung.

Für die uns beim Ableben unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Katharina Grimm Wtw.

gezeigte Anteilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Sinsheim, 16. November 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Sinsheim.

Entsprechend der Verordnung über Brennstoffe und Beleuchtungsmittel werden die Geschäftsstunden bis auf weiteres festgesetzt wie folgt:

Vormittags von 8—12 Uhr
Nachmittags von 1—5 Uhr
Samstagnachmittag bis 4 Uhr.

Der Vorstand.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent an der Universitäts-Hautklinik Heidelberg habe ich mich in **Heidelberg** als

Facharzt für Haut- und Harnleiden

niedergelassen.
Dr. med. A. Wanger
Sprechstunden: 9—12, 3—6 Uhr, Sonntags 10—11½ Uhr
Telefon 927. **Bergheimerstraße 81.**

Bekanntmachung.

Der Katharinenmarkt in Neckargemünd
findet am
Montag, den 24. November 1919.
statt. Die Standplätze werden am Markttage durch den Marktmeister vergeben.

Neckargemünd, den 15. November 1919.
Bürgermeisteramt:
Dr. Leist. Klein.

Empfehle
Ia. Schlachtgewürze
Wurstgarn
Salpeter
Karl Ernst, Sinsheim a. E.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück für ledigen Herrn für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2046 an den Landboten.

Stallmist
kauft **A. Kaufmann,** Gärtnerei.

Rübenmühlen
in verschiedenen Größen.
Albert Hoffmann, Sinsheim.

Baugips
empfiehlt
Friedr. Brecht
Baumaterialhandlg. **Michelfeld.**

Landwirtschaftliche
Rübenmühlen
mit ein und zwei Walzen
Rübenschnitzer
Rübentrommelschneider
für jede Leistung, sowie für **Hand und Kraftbetrieb.**
Großes Lager.
Alle übrigen landw. Maschinen soweit nicht vorrätig kurzfristig lieferbar zu billigen Preisen.
J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik
Eppingen.
Maschinen.

Ein noch gut erhaltenes
Spitzkummet
sowie einen
Kastenwagen
sucht zu kaufen. Angebote unter Nr. 2205 an den Landboten.

Eine Kuh
zu verkaufen bereits hälftträchtig, gut im Zug
Jakob Laber, Steinsfurt.

Mädchen
junges, fleißiges, für Haushalt sofort gesucht.
Gasthaus z. „Grünen Baum". Rohrbach.

Fleißiges, selbständiges
Mädchen
nach Sinsheim gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2131 beim Landboten.

Piano oder Tafelklavier für einen Anfänger
im Preise von 1500—2000 Mk. zu kaufen gesucht. Offerten an **Kätchen Steck, Rohrbach** b. H. Gartenstraße 15.

Gummiwaren für Damen und Herren
Mutterspritzen, Frauentropfen
Anfragen erbet. an: Versandhaus
Rühlemann, Heidelberg
Hauptstr. 149. Telefon 716.
Postkarte genügt.

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.